

Das Königreich der Vandalen. Erben des Imperiums in Nordafrika. Hrsg. v. Badischen Landesmuseum Karlsruhe. Mainz: von Zabern 2009. 448 S., 597 Farb-Abb., 100 Schwarzweiß-Abb. EUR 44.90. ISBN 978-3-8053-4083-0.

Die Vandalenforschung ist, wie die Völkerwanderungsforschung allgemein, in den letzten Jahren erheblich intensiviert worden, was sich in entsprechenden Publikationen spürbar niederschlägt.¹ Das hieraus gewonnene Vandalenbild hat wenig mit den Urteilen und Vorurteilen zu tun, wie sie in der Öffentlichkeit noch immer gerne mit den Vandalen verbunden werden. Um einem interessierten Publikum neue Erkenntnisse nahezubringen, ist das in Zusammenarbeit mit dem Institut National du Patrimoine de Tunisie verwirklichte umfassende Ausstellungsprojekt von 2009 zum nordafrikanischen Königreich der Vandalen im Badischen Landesmuseum Karlsruhe sehr geeignet, zumal da der Ausstellungskatalog in Text und Bild ausführliche Informationen zu allen einschlägigen Aspekten des Themas aufbereitet.

In einer Kombination aus chronologischer und thematischer Ordnung stellt dieser Katalog nach einführenden und grundsätzlichen Beiträgen zunächst das Römische Reich der Spätantike vor. Danach geht es um die Vandalen als Erben der Römer in Nordafrika, ihre Wanderzüge vom östlichen Mitteleuropa bis in die römische Provinz südlich des Mittelmeers und die Geschichte des afrikanischen Vandalenreichs von 429/435/442 bis 533/34 samt einer ganzen Reihe von Sachkapiteln zu wirtschaftlichen und kunsthandwerklichen Themen, deren Auswahl durch archäologische Befunde mitbestimmt ist, schließlich um die religiösen Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und „Arianern“ in Nordafrika. Die Behandlung von Aspekten der Vandalenrezeption schließt den Ausstellungskatalog ab. Aufsatz- und Katalogteil sind nicht voneinander getrennt; vielmehr folgen auf einen Beitrag zu einem bestimmten Thema unmittelbar die Zusammenstellungen der inhaltlich dazugehörigen Exponate mit Abbildungen und Beschreibungen. In die Aufsätze sind Kurzbeiträge meist anderer Verfasser zu Spezialthemen inseriert, die gewisse, in den Aufsätzen angesprochene Gesichtspunkte vertiefen, zum Beispiel zu archäologischen Fundkomplexen. Dadurch wird außer durch das reichhaltige Abbildungsmaterial auch inhaltlich eine gewisse Abwechslung erreicht, die sich an Lesegewohnheiten eines breiteren Publikums zu orientieren scheint. Das tut der Qualität des Katalogs insgesamt aber keinen Abbruch, zu dessen Mitarbeitern eine ganze Anzahl bekannter Spezialisten für die Vandalen und die Spätantike gehört.

1 Vgl. zuletzt Guido M. Berndt und Roland Steinacher (Hrsg.): Das Reich der Vandalen und seine (Vor-)Geschichten. Wien 2008 (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl. Denkschriften 366 = Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 13); dazu die Rezension von Ulrich Lambrecht, H-Soz-u-Kult, 2. 2. 2009 = Historische Literatur 7, 2009, H. 1, S. 7–10.

Der Wiener Ethnogenese-Forscher Herwig Wolfram führt in die politische Umgestaltung der römischen Welt durch die auf römischem Boden sich niederlassenden Völkerwanderungsverbände ein, ihre inneren und äußeren Rechtsverhältnisse und die positiven und negativen Folgen für diese Ethnien und für das Römische Reich. Ergänzt wird diese Einführung mit einem knappen Überblick über die Vandalen-Forschung durch den Archäologen Philipp von Rummel.

Der erste, zum eigentlichen Thema hinführende Teil ist dem Römischen Reich der Spätantike gewidmet und stellt die Voraussetzungen vor, die die Vandalen bei ihrer Niederlassung und Reichsgründung in Afrika hier und im Mittelmeerraum allgemein vorfanden. Dazu gehört ein Überblick über Verfassung und Zustand des *Imperium Romanum* seit dem dritten Jahrhundert, seine Stabilisierung durch das Mehrkaisersystem und die Christianisierung im vierten sowie den Niedergang besonders des Westreichs im fünften Jahrhundert (Wolfgang Kuhoff), ferner ein Einblick in die Situation der Provinz Africa am Vorabend der Eroberung durch die Vandalen (Yann Le Bohec). Ein besonderes Kapitel gilt der ereignisgeschichtlichen Entwicklung im Westen (Susanne Erbelding) und im Osten des Römischen Reichs (Katarina Horst) in der Zeit ab der Reichsteilung nach dem Tode des Theodosius im Jahre 395.²

In dem zweiten, umfangreichsten Teil stehen die Vandalen als Erben des Römischen Reiches in Nordafrika im Mittelpunkt. Dem zentralen Thema vorgeschaltet sind einige Kapitel zum Verständnis und zur Einordnung von Phänomenen der Völkerwanderung sowie zur Vorgeschichte des vandalischen Überseeunternehmens: Michel Kazanski informiert über Grundfragen der Völkerwanderung (Reiternomaden, die Kontakte mit den Römern und dadurch bedingten Wandel) und Magdalena Maćczyńska über die Siedlungsgebiete der Vandalen hauptsächlich im schlesischen Raum und ihren Zusammenhang mit der Przeworsk-Kultur, deren Signifikanz für den archäologischen Nachweis einer spezifisch vandalischen Siedlungsregion freilich mehr und mehr umstritten ist. Es folgt ein Überblick über den Zeitraum von 406 bis 429 zu den Vandalen in Gallien und auf der Iberischen Halbinsel (Roland Prien), dann ein vergleichsweise ausführlicher Beitrag zu den Westgoten vom vierten Jahrhundert im un-

2 Das Kapitel über den Osten mit teilweise fragwürdigen Aussagen und Bewertungen: S. 97 Herausstellung als Verdienst Justinians, daß „so etwas wie eine mehr als dreißigjährige Friedenszeit von 533 bis 565 erschaffen wurde“; S. 99 Verwechslung Maximians mit dessen Sohn Maxentius; ebd. über Mailand als Machtzentrale von 293–402: „Mailands neu gewonnene Bedeutung hielt keine zehn Jahre“; S. 101: „Kaiser Konstantin gründete Anfang des 4. Jahrhunderts am Bosphorus eine neue Reichshauptstadt“. – Umstrittene Einschätzungen zu Rom und Konstantinopel finden sich auch S. 94 in Claus Hattlers Kurzbeitrag über das Schicksal der Stadt Rom im fünften Jahrhundert.

teren Donaauraum bis zur arabischen Eroberung Spaniens im Jahre 711 (Barbara Sasse), sinnvoll und wichtig natürlich als Vergleich mit den vandalischen Wanderungen bis zur Reichsgründung in Nordafrika. Informativ ist der Beitrag von Javier Arce über die Vandalen in Hispanien gewiß, andererseits nicht ganz einsichtig, warum sich die Aufsätze von Roland Prien und dem spanischen Vandalen-Spezialisten inhaltlich teilweise überschneiden.

Die nächste Gruppe von Aufsätzen ist historischen und allgemeinen Fragen des Vandalenreichs in Nordafrika gewidmet. Der Mediävist Guido M. Berndt informiert über den Zug der Vandalen nach Afrika und die Etablierung ihres Reiches unter König Geiserich. Er erläutert unter anderem die *sortes Vandalarum* und sieht hinter der von Geiserich unterdrückten Rebellion unzufriedene Alanen wirken, was wohl zu der Erweiterung der Königstitulatur (*rex Vandalarum et Alanorum*) und generell zu vermehrten Integrationsbemühungen auch gegenüber Provinzialrömern und Berbern geführt habe. Eine kurze Geschichte des Vandalenreichs unter besonderer Berücksichtigung der Königsdynastie³ stellt der Althistoriker Helmut Castritius vor, ergänzende Aspekte hinsichtlich der Wahrnehmung der Vandalenherrschaft von außen – etwa durch das Römische Reich, die nichtarianischen Christen und provinzialrömische Landbesitzer – liefert ein Beitrag von Frank M. Clover.

Philipp von Rummels Überblick zum „Leben im Vandalenstaat. Kontinuität und Wandel“ behandelt die Rezeption römischer Kulturleistungen durch die neuen Herren und leitet so zu einer Reihe archäologischer Beiträge über, die sich den wirtschaftlichen Verhältnissen im Vandalenreich (Andrew H. Merrills), der Keramikherstellung (Aletta Seiffert) und der Mosaikkunst, hauptsächlich Grabmosaiken (Taher Ghalia), widmen. Dieses Thema bildet den Übergang zur Behandlung der archäologischen Zeugnisse einer christlichen Lebenswelt, die Rainer Warland am nordafrikanischen Kirchenbau, an Taufbecken, Sarkophagen und Grabmosaiken exemplarisch bespricht. Historische Hintergrundinformationen zum Streit zwischen Arianismus und Katholizismus im Vandalenreich liefert Yves Modéran. Wenngleich mehr in die vorvandalische Zeit gehörend, ist ein Beitrag über den nordafrikanischen Kirchenlehrer Augustinus unverzichtbar, den der Kirchenhistoriker Hanns Christof Brennecke übernommen hat. Es folgen zwei weitere archäologische Aufsätze über die Sakralarchitektur (Fathi Béjaoui) und das Bestattungswesen im vandalischen Afrika (Christoph Eger).

Am Ende des Themenblocks über das Vandalenreich in Afrika stehen zwei Beiträge von Helmut Castritius über die Zeit nach König Geiserich und von Mourad Rammah zur Islamisierung des byzantinischen Afrika ab Mitte des 7. Jahrhunderts. Castritius behandelt die sich verschlechternden Strukturbedingungen (Klima, Verlust der Kontrolle über die Anrainer im Westen und Süden, mittelmeerorientierte Politik der Vandalen), beurteilt aber den Konflikt in der

3 Die Stammtafel der Hasdingen (S. 199) enthält falsche Jahresangaben zu Hilderich und zu Gelimer.

vandalischen Führungsschicht und den religionspolitischen Kurswechsel König Hilderichs als ausschlaggebend für eine Entwicklung, die Kaiser Justinian nach dem Putsch Gelimers schließlich einen Anlaß zum militärischen Eingreifen bot, was den Untergang des Vandalenreichs und die Reintegration des Territoriums ins Römische Reich herbeiführte. Dabei ist allerdings umstritten, daß bereits hinter der Afrikaexpedition unter Leitung Belisars das kaiserliche „Konzept einer Wiederherstellung des Römerreichs in seiner Gänze“ (S. 375) gestanden habe. Rammah beleuchtet mit dem Schicksal der christlichen Gemeinden Afrikas bis zu ihrem Untergang im hohen Mittelalter die letzten unmittelbaren Folgen der ehemaligen Zugehörigkeit dieses Raumes zum Römischen Reich.

Der Schlußteil des Ausstellungskatalogs gilt Fragen der Vandalenrezeption: Der Mediävist Roland Steinacher untersucht das Vandalenbild im Mittelalter und in der Neuzeit, der Althistoriker Alexander Demandt geht dem Inhalt des Begriffes „Vandalismus“ im Sinne der Gewalt gegen Kultur nach, und Harald Siebenmorgen, der Direktor des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, skizziert die Anfänge der frühchristlichen Archäologie in Tunesien gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als hier das französische Protektorat eingerichtet wurde.

Der Ausstellungskatalog über das Königreich der Vandalen ist ein insgesamt abgerundeter, alle Aspekte des Themas einschließlich seiner Vor- und Nachgeschichte ansprechender Band, der seinen Lesern in Beiträgen und Katalog einen guten Ein- und Überblick zu den Vandalen bietet. Dabei arbeiten Wissenschaftler fast aller einschlägigen Fachrichtungen Hand in Hand: Beteiligt sind Althistoriker, Mediävisten, Theologen und vor allem Archäologen unterschiedlicher Ausrichtung (klassische, provinzialrömische, christliche sowie vor- und frühgeschichtliche Archäologie). Der Katalog basiert auf dem aktuellen Forschungsstand; dafür bürgt auch die große Anzahl renommierter Wissenschaftler, die Beiträge übernommen haben, darunter neun Forscher, die an der aktuelle wissenschaftliche Fragen der Vandalenforschung diskutierenden Wiener Tagung vom Januar 2005 und dem anschließend veröffentlichten Tagungsband beteiligt waren.⁴ Allerdings werden gegenwärtige Forschungsstreitigkeiten in diesem Ausstellungsband nicht ausgetragen. Das zeigt sich zum Beispiel an von Rummels Beitrag über „Fragen an die Vandalen. Zur Situation der Vandalenforschung“. In seiner Dissertation und in dem Wiener Tagungsband vertritt von Rummel sehr nachdrücklich die Ansicht, archäologisch lasse sich die genuin vandalische Identität kaum nachweisen, und grenzt seine Position damit deutlich von der traditionellen Einschätzung durch die Völkerwanderungsforschung allgemein und die Vandalenforschung im besonderen ab, der er in diesem Zusammenhang gravierende Fehl- und Zirkelschlüsse vorwirft.⁵ In dem

4 Vgl. Anm. 1.

5 Vgl. Philipp von Rummel: *Habitus barbarus. Kleidung und Repräsentation spätantiker Eliten im 4. und 5. Jahrhundert*. Berlin/New York 2007 (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 55); ders.: *Where ha-*

Ausstellungskatalog äußert sich von Rummel im Vergleich dazu sehr zurückhaltend über diese Frage (vgl. S. 30), in den Beiträgen anderer Wissenschaftler wird sie nicht thematisiert. So dokumentiert der Ausstellungskatalog eher wissenschaftliche Harmonie als offene Diskrepanzen, für eine Leistungsbilanz der Vandalenforschung gegenüber einer breiteren Öffentlichkeit gewiß vertretbar und vielleicht auch erwünscht.

Ulrich Lambrecht, Koblenz
lambre@uni-koblenz.de

[Inhalt Plekos 12,2010 HTML](#) [Startseite Plekos](#)

ve all the Vandals gone? Migration, Ansiedlung und Identität der Vandalen im Spiegel archäologischer Quellen aus Nordafrika, in: Guido M. Berndt u. Roland Steinacher (Hrsg.), Das Reich der Vandalen (Anm. 1), S. 151–182.